

Nr. St 83

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Fritz Stöckli

Montag, den 9. Dezember 1968
im Krematorium Nordheim in Zürich

G 80-0460
Willi. Frei
Kilchberg

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Phantasie und Fuge in c-moll
von Johann Sebastian Bach

EINLEITUNG

von Pfarrer Dr. Arnold Kuster

So spricht der Herr: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Aber so viel der Himmel höher ist als die Erde, so viel höher sind meine Gedanken als eure Gedanken, und meine Wege als eure Wege.

A m e n

G E B E T

Vater im Himmel! In tiefem Leid über den Verlust unseres lieben Fritz Stöckli kommen wir zu dir. Schenk du uns den Trost, den wir nötig haben. Lass uns in unserer Trauer auch nicht vergessen, was du getan hast an unserem Verstorbenen und durch den Verstorbenen an uns. Du hast gegeben und hast wieder genommen; dein Name sei gelobt.

Wir danken dir für alles was du in diesem Leben getan hast. Wir danken dir auch für das, was du uns durch dieses Leben gegeben hast, und wir bitten dich durch unseren Herrn Jesus Christus: Nimm du den Heimgegangenen in Gnaden an. Begegne in deinem lebendigen Trost uns allen, besonders aber der betagten Mutter, den Schwestern und der Familie des Angehörigen.

A m e n

Wir hören zunächst den Lebenslauf unseres Verstorbenen:

Fritz S t ö c k l i wurde geboren am 15. Mai 1916 in Bern als Sohn des Fritz Stöckli und der Elisabeth geb. Hefti. Da, in seiner Vaterstadt, wuchs er auf, zusammen mit seinen beiden Schwestern, und besuchte die Primar- und Sekundarschule. So harmonisch die häuslichen Verhältnisse auch immer sein mochten, so schwer wurde ihm wie allen seinen Altersgenossen in jener Krisenzeit der Eintritt ins Berufsleben. Fritz Stöckli aber hatte den meisten seiner Kameraden eines voraus: einen unbeugsamen, starken Willen. Aus diesem Willen heraus hat er sich stets eingesetzt bis zum Letzten. Schon als Knabe, während seiner schulfreien Zeit, hatte er ein grosses Ziel, dem er sich ständig widmete: seine körperliche Er-tüchtigung. Der sportliche Einsatz half ihm denn auch in doppelter Weise: Einmal kümmerte sich der Bürgerturnverein Bern auch um die berufliche Ausbildung und Laufbahn seines tüchtigen, jungen Mit-gliedes, zudem half ihm natürlich sein starker Wille und seine Ein-satzfreudigkeit, sich bei seiner Arbeit durchzusetzen. So konnte er eine Lehre als Maschinenschlosser bei der Firma von Roll ab-solvieren.

Nach der Rekrutenschule im Jahre 1936 arbeitete er während dreier Jahre in Lausanne. Mit einem für heutige Verhältnisse unvorstellbaren Löhnlein hat er sich durchgekämpft.

Nachdem er 1939 seinen Vater verlor, war es für ihn selbstverständ-lich, dass er wieder zu seiner lieben Mutter nach Bern zog. Mit ihr pflegte er bis zu seinem Ende ein selten inniges Verhältnis. Darum leiden wir in diesen Tagen ganz besonders mit der betagten Mutter, die durch diesen Hinschied mehr verloren hat, als wir alle zusammen, mehr auch dann, wenn Fritz Stöckli als herzenguter Mensch ja eine Unzahl von Freunden und guten Kameraden besessen hat, denen der Abschied heute eben auch nicht leicht fällt.

Während der langen Aktivdienstzeit war er bei der Heerespolizei. Nebst den sportlichen Erfolgen, denen hier von berufener Seite ge-dacht werden soll, war wohl dieser Umstand mitverantwortlich dafür, dass er als Berner am 5. Januar 1942 die Polizeirekrutenschule der Stadt Zürich absolvieren durfte. Ein Jahr später wurde er zum Polizeisoldaten und 1952 zum Gefreiten ernannt. Er war zweifellos der populärste Polizist unserer Stadt. Seiner Autorität schadete es keineswegs, wenn von allen Seiten her das "Salü Fritz" ertönte, wenn er seinen Dienst im Verkehrsgeschehen draussen vollbrachte. Er war Polizist an der Front, das heisst mitten im pulsierenden Leben.

Als er sich dann wegen seiner gesundheitlichen Schädigung infolge des schweren Bob-Unfalls ins Büro bei der Polizei zurückziehen sollte, nahm er den Abschied von diesem Dienst.

Im März 1954 übernahm Fritz Stöckli die Garage Butterfly an der Kreuzstrasse 40 in Zürich 8. Auch hier stellte er seinen ganzen Mann, und so kam es zum geschäftlichen Erfolg, wie wir eben noch hören werden.

Dies, trotzdem seit vielen Jahren eine heimtückische Krankheit an seinem Lebensnerv nagte. Eine nie auskurierte Gelbsucht griff die Leber an. Wir fragen uns heute, warum er nicht besser für sich gesorgt hat, warum er seine Krankheit nicht ernster genommen hat? So hätte er sich vielleicht ja eben helfen lassen können. Aber eines konnte unser Fritz Stöckli nicht: weich werden, Mitleid haben mit sich selbst. Das lag nicht in seinem Wesen, und das konnte er ja in seiner Laufbahn als einer der ersten unter den Spitzensportlern auch nie. Sein Wille verhalf ihm zu einer unwahrscheinlichen Energie, und ihm stand ein riesiges Kraftreservoir zu Gebote. Darauf hat er sich verlassen müssen bei seinen sportlichen Leistungen und darauf hat er sich verlassen auch in seinem gigantischen Kampf gegen die Krankheit. Wer könnte ihm das verargen! Nun, hat er diesen Kampf freilich verloren. Aber war es nicht ein faires Ende? Knappe zwei Tage nur war er im Spital, wohin ihn seine Freunde fast bugsieren mussten. Am vergangenen Montag noch hat er in seinem Geschäft gearbeitet, am Mittwochvormittag bereits trat der Tod ein. Und so blieb ihm das erspart, was er sich nie hätte vorstellen können und was sich vorzustellen auch wir alle Mühe hätten: dass er ein kranker, ein gebrochener Mann gewesen wäre. Die Eiche ist nicht geknickt, sie wurde im Stehen gefällt. -

GEDENKWORTE

von Direktor Eugen Staerkle

Verehrte Trauergemeinde!

Im Auftrage des Verwaltungsrates des Hotel Butterfly und im Namen der Direktion und des Personals nehme ich Abschied von unserem geehrten Fritz Stöckli.

Sein Leiden konnte ihm seine angeborene Fröhlichkeit nicht nehmen. Er stand seinem Betrieb immer mutig und gewissenhaft vor und wusste immer einen praktischen Ratschlag zu erteilen. Noch vor wenigen Tagen freute er sich herzlich über seinen modernisierten Betrieb und sein schön eingerichtetes Büro. Er hatte allen Grund, auf sein Lebenswerk stolz zu sein. Er war ein nimmermüder Schaffer, aber auch ein geselliger und hilfsbereiter Mitmensch.

Sein irdisches Leben hat leider allzufrüh aufgehört, aber unsere Erinnerung an ihn wird nie aufhören. Er möge ruhen im Frieden. -

ABSCHIEDSWORTE
von Heinrich Angst

Verehrte Trauerfamilie!
Liebe Freunde!

Fritz Stöckli, unser Freund und Sportkamerad ist nicht mehr. Un-
erwartet rasch entschlief er nach kurzem Spitalaufenthalt in der
Nacht vom 3. auf den 4. Dezember. Tief erschüttert sind wir alle
über die Nachricht seines Todes.

Liebe Leidtragende! Es fällt mir schwer, von meinem lieben Freund
für immer Abschied zu nehmen. Ich möchte Sie bitten, in Gedanken
mit mir seine sportliche Laufbahn, die viele von uns gemeinsam mit
ihm erlebten, nochmals in Erinnerung zu rufen.

Der Sport war für unsern Fritz nicht nur Entspannung, sondern Be-
dürfnis und Leidenschaft. Er scheute keine Mühe, ein Ziel zu er-
reichen. Sein Streben und der eiserne Wille führten ihn zu vielen
Erfolgen.

Im Jahre 1935 begann seine sportliche Laufbahn als Nationalturner,
Ringer und Schwinger, wo wir ihn bis 1948 öfters an der Spitze der
Rangliste finden. Es würde zu weit führen, wenn ich alle seine
Erfolge aufzählen wollte. Ich möchte hier nur die wichtigsten
davon erwähnen:

1937 errang er zum ersten Mal den Titel eines Schweizermeisters
im Ringen, den er mehrere Jahre erfolgreich verteidigen konnte.

Im Jahre 1942 finden wir ihn an der Spitze des Eidg. Nationalturn-
tages in Olten. Diesen Erfolg wiederholte er 1945 in Solothurn.

1946 errang er bei den Europameisterschaften in Stockholm den zwei-
ten Platz im Halbschwergewicht.

Sein schönster und grösster Erfolg und zugleich Abschluss seiner
Ringerlaufbahn dürfte wohl die Erringung der Silbermedaille an der
Olympiade 1948 in London gewesen sein.

Im Jahre 1950 wandte sich Fritz dem Bob-Sport zu, wo er ebenfalls
viele Erfolge feiern konnte. Es gelang ihm 1951 in Garmisch den
Titel eines Weltmeisters im Zweierbob zu erringen.

Wichtiger aber als all seine Siege war seine sportliche Haltung.
Ob Sieg oder Niederlage, mit fröhlichem Lachen empfing er die
Glückwünsche, mit demselben Lachen gratulierte er aber auch den
Kameraden, die ihn besiegten. Er verstand es, sich die Sympathien
der Mitmenschen zu gewinnen, was ihm auch viel zum Erfolg in sei-

nem Geschäft beitrug. Seine glänzende sportliche Laufbahn, sowie die Erinnerung an unsern fröhlichen, immer zu Spässen aufgelegten Fritz wird uns unvergesslich bleiben.

Lieber Fritz, lass uns Abschied nehmen von Dir. Lass uns ein letztes Mal danken für die unvergessliche Freundschaft, die uns zusammenführte und auch dafür, dass du immer echte Kameradschaft bewiesen hast.

Im Namen aller Freunde entbiete ich der Trauerfamilie unser herzliches Beileid. -

ORGEL-VORTRAG

von Markus-Ekkart Schloss

Ricercar in c-moll

von Johann Pachelbel, 1653-1703

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Dr. Arnold Kuster, Pfarrer
an der Kirche Neumünster in Zürich

Im 9. Kapitel des ersten Korintherbriefs lesen wir die Verse 24 bis 26:

"Wisset ihr nicht, dass die, welche auf dem Sportplatz kämpfen, zwar alle kämpfen, aber nur e i n e r den Preis erlangt? Kämpft so, dass ihr ihn erlangt! Jeder Wettkämpfer aber ist in allen Dingen enthaltsam; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich nun laufe so wie einer, der nicht ins Ungewisse läuft; ich kämpfe so wie einer, der nicht in die Luft hinaus schlägt."

A m e n

Liebe Leidtragende!
Liebe Mittrauernde!

Das Bild des grossen Kämpfers Fritz Stöckli ist uns in dieser Stunde lebendig vor Augen. Er hat gekämpft und er hat manchen Preis erlangt. Er hat sich nicht geschont und er ist nicht weich geworden. Der Blick auf den Preis, auf den Sieg, hat ihn sein Bestes und sein Letztes geben lassen. Darin war er uns allen Vorbild.

Freilich können wir nicht alle Spitzensportler sein und werden wie e r es gewesen ist. Es war s e i n e Sache, es war s e i n Ort, zu den Besten der Weltklasse zu gehören. Und hier, wo er stand, hier hat er sich bewährt. Und eben in dieser Bewährung, an d e m Ort, wo er stand, ist er uns zum Vorbild geworden, dem wir nachstreben sollen.

"Laufet so, dass ihr den Preis erlangt." - Wir alle stehen ja irgendwo an u n s e r e m Platz im Leben, manche von Euch wohl auch im Sport, und da vielleicht an der Spitze. Andere wiederum an einem andern Ort: in ihrem Beruf, in ihrer Arbeit, in ihrer Familie, bei ihrem Hobby oder in der Oeffentlichkeit. Wir alle stehen irgendwo. Und eben da, wo wir stehen, da sollen wir uns einsetzen. Es ist nicht so entscheidend, ob d e r Platz, wo wir sind, vor der Welt höher oder weniger hoch angerechnet wird, ob er ein bisschen mehr oder weniger attraktiv ist. Aber e i n e s müssen wir, e i n e s will uns das Bild vom Wettkampf sagen, und dieses eine hat uns Fritz Stöckli an s e i n e m

Ort vorgelebt: dass wir g a n z e n Einsatz leisten. Das ist ja auch der Sinn unseres Lebens, nicht die weiche Tour. Die Arbeit, der Einsatz ist es, welcher den Menschen adelt. Das ist die schöpfungsmässige Grundbestimmung unseres Lebens. So ist der Mensch gedacht, dass er kämpfe und dass er r e c h t kämpfe. Und wer nun recht kämpft, dem spricht Gott einen unvergänglichen Siegeskranz zu. Er winkt d e m , "der nicht ins Ungewisse läuft und nicht in die Luft hinaus schlägt". Er gilt dem und er gilt jedem, der s e i n e Sache an s e i n e m Ort r e c h t macht.

Warum winkt uns denn, wenn wir unsere Sache recht machen, der Siegeskranz? Darum, weil jeder echte und rechte Einsatz letztlich Dienst ist, Dienst am Mitmenschen. Seine Sache recht machen, das heisst dienen, das heisst nützlich sein für den andern, da sein für ihn. Das liegt im Urteil der betagten Mutter unseres Heimgegangenen, wenn sie über ihren Sohn, den harten Spitzensportler sagt: er war ein herzenguter Mensch. Die Härte gegen sich selbst bringt vergängliche Siegeskränze, die Herzengüte aber unvergängliche.

A m e n

ORGEL-VORTRAG

von Markus-Ekkart Schloss

"Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ,
ich bitt, erhör mein Klagen"

von Johann Sebastian Bach

G E B E T

Unser Vater, der du bist in dem Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Gib uns heute unser tägliches Brot.
Und vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n

Gehet hin mit dem Segen unseres Herrn:

Der Herr segne euch und behüte euch. Er behüte eure Seele, er
behüte euren Ausgang und Eingang von nun an und in Ewigkeit.

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Phantasie in g-moll
von Johann Sebastian Bach